

Seit der Gründung des Grazer Arbeitskreises 1978, bei der ich dabei sein durfte, hatte ich immer irgendeine der Funktionen im Verein übernommen. Diese Zeit ist nun für mich zu Ende. Das ist kein Abschied vom Arbeitskreis, sondern die Beendigung einer langen Zeit der Übernahme von unterschiedlichen Rollen und Funktionen. Ich nehme das zum Anlass, um ein paar unsystematische, persönliche Bemerkungen zum Arbeitskreis zu machen und auf ein paar mir wichtig scheinende Aspekte und „Baustellen“ hinzuweisen, die das Vereinsleben betreffen:

Da ist einmal der Ortswechsel von der Rechbauerstraße in die Elisabethstraße, von den persönlich, heimelig eingerichteten Praxisräumen Ruth Neumeisters und der Gemeinschaftspraxis mit Victor Kann, Manfred Maier und Hans Freithofnig, in die quasi öffentliche, universitäre, funktionelle Umgebung, wo das Propädeutikum zu Hause ist, wo die PA einen zwar wichtigen Platz hat, aber einen unter etlichen anderen Therapie-richtungen. Für die Gastfreundschaft hier sind wir Gitti Verlic und Dave Karlow dankbar und wir hoffen, dass der gute Geist dieses Ortes auch unsere Arbeit hier inspirieren wird.

Unverändert bleibt dem Arbeitskreis das Beratungszentrum für psychische und soziale Fragen am anderen Murufer als Ort der öffentlichen Vorträge und der Seminare. Diese langjährige Ortswahl hat etwas Symbolträchtiges an sich. Steht doch das BZ für eine sozial-psychiatrische Praxis, die nicht zuletzt auch von psychiatrie-kritischen, von gesellschafts- und institutions-kritischen Ideen wesentlich inspiriert war und ist.

Auf eine bemerkenswerte Gleichzeitigkeit möchte ich hinweisen: 1978 haben die Regierungen der Welt in Alma Ata / Kasachstan eine Entscheidung von historischer Dimension getroffen: Unter dem Motto „Gesundheit für alle“ wurde damals das Konzept der „Primary Health Care“ ausgerufen und damit ein neues Verständnis von Gesundheit, das weit über die Medizin hinausreichte. Darin heißt es, dass Gesundheit vor allem durch außer-medizinische Faktoren bestimmt wird, - in erster Linie menschenwürdige Wohnverhältnisse, ausreichende Ernährung, Zugang zu Einkommen und Land, die Respektierung der Menschenrechte und kulturelle Teilhabe. Spätestens seither gilt: wer für Gesundheit arbeiten will, muss sich also für demokratische Partizipation und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Im gleichen Jahr 1978 wurde mit der Arbeit im BZ begonnen und im gleichen Jahr wurde der Grazer Arbeitskreis gegründet. Sowohl die damals von Rainer Danzinger geleitete Grazer Sektion des von Roul Schindler in Wien gegründeten ÖAGG als auch der Arbeitskreis waren ab 1978 sozusagen im BZ zu Hause. Und das war - für alle drei damals sehr lebendigen und lernenden Institutionen – eine produktive Zusammenarbeit und wechselseitige Inspiration.

Im Lauf der Jahre gab es immer wieder einmal den Wunsch, die Idee, eigene Räume für den Arbeitskreis zur Verfügung zu haben. Räume, in denen eine Bibliothek untergebracht werden könnte, Zeitschriften aufliegen, wo gelesen, geforscht, geschrieben, diskutiert, konferiert, intervidiert, beraten vielleicht sogar analysiert werden kann. Davon sind wir weit entfernt, aber die Idee gibt es immer noch.

Eines der Merkmale, das den Grazer Arbeitskreis ausmacht, ist eine lange Tradition der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse als Gesellschaftskritik, als Kulturkritik und als Sozialpsychologie. Diese Auseinandersetzung mit der PA als kultur- und gesellschaftskritische Theorie und mit ethnoanalytischen und sozialpsychologischen Ansätzen der PA manifestierte sich unter anderem in der Beschäftigung mit den Arbeiten von Marie Langer und Erika Danneberg in Lateinamerika, von Paul Parin und Goldy Mathey-Parin, von Mario Erdheim, von Klaus Ottomayer, von Thea Bauriedl, von Helmut Dahmer, von Emilio Modena, um nur einige von denen zu nennen, die wir wiederholt nach Graz eingeladen haben, um hier zu referieren und mit uns zu diskutieren. Der Grazer Arbeitskreis hat über viele Jahre regelmäßig Veranstaltungen organisiert, die dem Thema der NS-Vergangenheit gewidmet waren. An diese Tradition anzuknüpfen oder sie in geeigneter Form fortzusetzen, erscheint mir wichtig.

Für die Zukunft der Psychoanalyse wird auch entscheidend sein, wie weit sie zur Beschreibung, zum Verständnis und zur Lösung der brennenden Problemen unserer Zeit einen Beitrag leisten kann. Um ein Schlaglicht auf die Probleme unserer Zeit zu werfen – hier ein Zitat aus einem Interview mit Jean Ziegler, das im November 2009 in Wien aufgenommen wurde:

Ziegler ist Soziologe, war bis 2008 Sonderbotschafter der UNO für das Recht auf Nahrung und ist Vizepräsident des beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechts-beirats:

*“Die neoliberale Wahnidee ist so gefährlich, weil sie eine richtige und falsche Aussage miteinander verbindet. Nach dem Zusammenbruch der Bipolarität hat der kapitalistische Produktionsmodus wie ein Buschfeuer die Welt erobert und eine einheitliche Regulationsinstanz geschaffen: den Weltmarkt. Richtig ist, dass diese totale Liberalisierung eine unglaubliche Produktivitätssteigerung erwirkt hat. In den ersten zehn Jahren hat sich das Bruttoweltprodukt verdoppelt. Der Welthandel hat sich verdreifacht. Der Energiekonsum verdoppelt sich alle vier Jahre. Aber gleichzeitig sind unglaubliche Reichtümer in den Händen weniger planetarischer Oligarchien geschaffen worden. Die 500 größten Konzerne der Welt kontrollieren gemäß der Weltbank 53 % des Weltbrutto-sozialprodukts. Noch nie sind so viele Menschen an Hunger gestorben, noch nie war der Planet so zerstört, noch nie war der Staat in seiner norm-setzenden Macht so geschwächt und noch nie war die Stellung der supranationalen Organisationen so schlecht. Alle 5 Sekunden verhungert ein Kind unter 10 Jahren.“*

Adorno hat die fast unlösbare Aufgabe so formuliert: „sich weder von der Macht der Anderen noch von der eigenen Ohnmacht dumm machen lassen.“

Themenwechsel:

In den über 30 Jahren des Bestehens des Arbeitskreises hat es in Bezug auf die Anzahl der Mitglieder große Schwankungen gegeben. Die pa Ausbildung ist weder kostengünstig noch schnell zu absolvieren und im Vergleich zu anderen Therapie-richtungen eher aufwändig. Obwohl die pa Ausbildung, wie wir sie in Graz und im APLG organisieren viel eigene Initiative und Selbstorganisation erfordert, haben sich in den letzten Jahren erstaunlich viele KollegInnen nicht davon abhalten lassen, in den Arbeitskreis einzutreten. Dieses Wachstum ist sehr erfreulich aber es bringt auch einiges an Herausforderung mit sich:

- die personellen Ressourcen sind begrenzt,
- alle die unvermeidlich notwendigen Vereinsfunktionen werden ehrenamtlich erfüllt,
- die bürokratischen Anforderungen sind spätestens seit dem Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes 1994 ständig angewachsen.

Wir sollten uns immer wieder Fragen stellen, wie zB:

Was sind Kriterien einer guten Ausbildung?

Wie können wir bei den begrenzten Ressourcen ausreichend vielfältige Seminarangebote organisieren?

DIE PA gibt es ja bekanntlich nicht. Es gibt eine Vielfalt pa Richtungen.

Wie können wir dieser Vielfalt psychoanalytischer Richtung angemessen Rechnung tragen?

In welchem Verhältnis stehen Lehr- und Lernziele wie die Aneignung von Basis-wissen und – kompetenzen einerseits und die Entwicklung einer pa Identität andererseits?

Im Propädeutikum geht es ja zunächst darum, einen Überblick über die unterschiedlichen Therapie-richtungen und Schulen zu bekommen, um sich dann besser für eine der Richtungen entscheiden zu können. In Analogie dazu könnte man sagen, dass es in der PA Ausbildung auch darum gehen könnte, zunächst ausreichende Basis-kompetenzen und einen Überblick zu bekommen über die 5 oder 6 großen Psychologien der PA: also die Es-Psychologie, die Ich-Psychologie, die Selbst-Psychologie, die Objektbeziehungspsychologien und die beiden französischen Traditionen, die von Lacan und die von LaPlanche, um sich ausreichend gut orientieren und für eine Vertiefung entscheiden zu können.

Ein letzter Hinweis auf eine „Baustelle“: mir erscheint es wichtig, die Zusammenarbeit mit den Linzer KollegInnen zu pflegen. Das geschieht auf der Basis langjähriger freundschaftlicher Kontakte sehr erfolgreich in Form der Frühjahrgespräche und der Sitzungen, die zur Weiterführung des Ausbildungsbetriebs nötig sind. Im vorbereitenden Gespräch auf die heutige Mitgliederversammlung hat Uli Körbitz auf eine Art der Zusammenarbeit in selbstorganisierten Studiengruppen hingewiesen, die sich durch einen hohen Grad von Verbindlichkeit und Kontinuität auszeichnet, wo die lebendige Auseinandersetzung und Vertiefung stattfinden kann, die für die pa

Gert Lyon

Aus-und weiterbildung so wichtig ist. Dieser Form der Zusammenarbeit sollten wir besonders pflegen.

Für die Zukunft des Arbeitskreises scheint mir ein eher langsames Wachstum wünschenswert, wo es mehr um Verdichtung und Vertiefung als um Expansion geht. Ich denke, dass es eine zentrale Aufgabe des Arbeitskreises sein sollte, einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem die unterschiedlichen pa Richtungen ins Gespräch kommen können, also einen Ort zu gestalten, wo die Auseinandersetzung mit der PA als lebendige Wissenschaft und als emanzipatorische Praxis gepflegt wird.

Zum Schluss möchte ich noch allen KollegInnen und Kollegen für die nicht immer konfliktfreie aber meistens produktive Zusammenarbeit sehr herzlich danken.